

„Kirche gemeinsam neu denken“ schriftliche Inputs von Teilnehmenden aus der Infoveranstaltung zum **Projekt Gemeindeentwicklung** vom 23. August 2018, Baden

Was ist interessant, gefällt mir, finde ich positiv?

- Die Zusammenarbeit Gespräche an und mit der Basis finde ich wertvoll.
- Die Kreativität Neues zu schaffen
- Sich Gedanken zu machen über die Kirche der Zukunft ist wichtig. Sie steht im Kontext der heutigen gesellschaftlichen Veränderungen. Die Kirche ist nicht mehr eine Mehrheits-, sondern zunehmend in der Minderheitskirche. Ihre Angebote werden nur noch punktuell wahrgenommen.
- Kirche hinterfragt sich und positioniert sich in der heutigen Gesellschaft
- Kreativ, zukunftsorientiert, vitalisierend. Verbindet Leute ganz neu. Schafft neue Bezüge und Beziehungen. Lässt über den Gartenhag kucken.
- Ich finde es positiv, dass ein riesiges, fast unüberschaubares Fernprojekt in ‚kleine‘, machbare Projekte unterteilt wird und immer wieder Ideen von unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren aufgenommen werden. Bottom-up!
- Strukturiertes Vorgehen. Zukunftsplanung gezielt angehen. Bottom-up-Ansatz. Fokus auf Inhalten.
- Eigene Fragen: Was fehlt heute effektiv? Liste! Wie haben sich die Mitgliederzahlen in den letzten 5 Jahren entwickelt? Zahlen pro TKG. Wichtig ist in Baden eine räumliche Entflechtung von Verwaltungs-Betrieb und kirchlichem Leben (sep. Bürogebäude). Für was sind die 4 Mio. geplant? Was wird rückgebaut, was wird neu erstellt?
- Dass Kirchenferne miteinbezogen werden. Sich überlegen was sind wir? Was wollen wir?
- Dass Kirche neu überdenkt wird! Und die Aufgaben und Angebote der Teilkirchengemeinden überdenkt werden. → grosses Sparpotential, auch Profit für die Aussengemeinden, da evtl. mehr und attraktivere Angebote möglich sind.
- Gemeinsamer Prozess innerhalb des Projekts - Teilkirchengemeinden/Einzelpersonen in Gruppen. Interesse wecken für ‚Nachbar‘-Gemeinden – ev. Vorwissen/Vorurteile aufweichen und revidieren.
- Eine alte Institution gerät in Bewegung
- Dass durch den Anstoss der Renovation des Gebäudes auch die zukünftige Zusammenarbeit/Zusammenleben, Gemeinsamkeit hinterfragt und der heutigen Zeit angepasst, angeglichen wird, das finde ich sehr sinnvoll und mutig! In gehe davon aus, dass bei der Raumzuteilung auch Räume der TKG in den anderen Dörfern miteinbezogen werden.
- Grundsätzlich finde ich gut, dass wir uns Klarheit verschaffen, was wird wo gemacht; dass Schwerpunkte gesetzt werden; dass Stadtraum städtisch daherkommt; für wen soll Raum geöffnet werden?
- Gemeinde kann Wünschbares ausdrücken. Verantwortliche, die bereits Angebote tragend anbieten, müssen ihre Vorstellungen mit Notwendigem, Wünschbarem und auch noch Hilfreichem formulieren.
- Es ist positiv, dass möglichst viele Meinungen, Ideen und Anregungen gesammelt werden. Schön, wenn viele Mitglieder sich mit der Frage ‚was wollen wir für eine Kirche‘ auseinandersetzen. Schön und mutig ist es, überhaupt diesen Prozess in Gang zu bringen.

- Neue Formen von Begegnungen. Änderung mit Gebäude (Kirchgemeindehaus) in ein freundlicheres = gastfreundlicheres Haus (umfunktionieren), verschiedene Nutzungen für unterschiedliche Interessen. Hoffnung: Bessere Akustik – ich verstand sehr wenig!
- Interkommunale Zusammenarbeit, zwischenmenschliche Beziehungen fördern, Bemühungen verschiedene Altersgruppen anzusprechen
- Partizipation. Stärkung Gemeinschaft. Zukunftsgerichtetes nachhaltiges Denken über Angebote. Grosser Gestaltungsspielraum. Meinungsfreiheit. Möglichkeit Emanzipation.
- Dass alle mitmachen können.
- Intensives Bemühen um Beteiligung. Austausch Zentraleinheit vs. Aussengemeinden. Beschäftigung mit der eigenen Identität. Breite Abstützung des Vorhabens.
- Neuer Denkansatz ist sehr wichtig. Es muss etwas passieren. Das Projekt kann eine Aufbruchsstimmung erzeugen.
- Angebotslandschaft eruieren, Gesamtareal ist denkbar
- Gastliches Kirchgemeindehaus in Baden, das ist eine schöne Vorstellung
- Dass sich die Kirche öffnet, dass das Kirchgemeindehaus nicht die grösste Zeit zu ist und nach der Renovation das Publikum suggestiv anzieht.
- Neue Gefässe können entstehen, z.B. Businesslunch mit kurzem Input (ähnlich Rotarier), es wird mit dem Engagement kirchenferner Menschen gerechnet
- Falls mit der neuen Struktur ermöglicht wird, dass die Mitarbeiter sich wieder vermehrt den Mitgliedern widmen, ist das Projekt gut. Die neue Organisation bzw. das neue Angebot darf nicht zu mehr Administration führen, davon haben die Mitglieder nichts.
- Genaue Abklärungen in Teilkirchgemeinden und Gesamtkirchgemeinde. Was ist da? Wo sind die Bedürfnisse?
- Neu denken, Aufbruch, ich werde einbezogen – Mitwirkung, engagierte Menschen sind dabei. Gemeinsame Basis: Jesus Christus – unser Vorbild und Bruder – und nicht perfekt sein müssen / Fehler und Scheitern gehören dazu.
- Idee, Vorgehensweise, Mitwirkung
- Projekt lässt Möglichkeit offen, das Bedürfnis von heute resp. morgen neu zu überdenken. Adaption an den virtuellen und den künftigen Strömungen soll ermöglicht werden. Evt. ist digitale Transformation nötig?!
- Alle können mitreden, auf Bedürfnisse von heute abgestimmt
- Dass zuerst über Inhalte diskutiert wird, bevor ein Raumprogramm erstellt wird. Das vorgeschlagene Vorgehen ist richtig und macht durch die externe professionelle Begleitung einen guten Eindruck auf mich.
- Falls Angebote der TKG besser koordiniert werden, gekürzt (für das Gesamt) um dem Gesamten mehr Gewicht zu geben.
- Chance: Neue Personen = neue Ideen! Immer wieder neue Personen suchen ist entscheidend. Spannender Projektplan.
- Sehr positiv erachten wir, dass alle TKG einbezogen werden und von der Basis her die Bedürfnisse erfragt werden. Es wird Zeit eingeräumt für die Projektierung.
- Interessant war die Frage oder Fragen von dem Herrn aus der 4. Reihe rechts Hr. Wagner, das Ganze ist noch zu verzettelt (einziger Input dieser Person)
- Positiv: Dass so viele Gemeindeglieder heute da sind. Aber ich hätte klarere Ziele erwartet. Negativ: Ich hätte als „ausenstehende zwei Projektleiterinnen (extern)“

nicht Frauen von auswärts zugezogen, sondern Fachleute aus der Gemeinde. Die gäbe es nämlich... könnten neutral sein, aber doch das (unser) Umfeld besser kennen.

- Schwierig, konkrete Gedanken zu formen, finde keine klaren Bedürfnisse für dieses grosse Unternehmen.
- Offener Prozess! Chance in der Gemeinschaft Kirche neu zu leben.
- Ein detailliert ausgefeiltes Nutzungskonzept birgt die grosse Chance, die Bedürfnisse der Zielgruppen zu erfüllen. Es beinhaltet die grosse Chance durch innovative Ansprache die Nutzung zu intensivieren und einen echten gesellschaftlichen Wert zu schaffen in Ergänzung oder Ersatz zur schnelllebigen Zeit. Stichworte: Spiritualität, Stille, Begegnungen, Hilfeleistungen, Wissensvermittlung, Gemeinschaft, Persönlichkeitsentwicklung, Gesundheit, Geld, Erfolg
- Die Idee einer einladenden Begegnungsstätte, evtl. Café-Betrieb, samstags nach Einkauf, Marktbesuch, Bottom-up-Ansatz
- Denken, dann Handeln; Mitwirkung von vielen
- Gemeindeentwicklung in 2 Projekten, Selbstverständnis klären GKG mit und je TKG, Potentiale nutzen, Synergien
- Einbeziehen der Meinungen des ‚Volkes‘, interessant und positiv, Bewusstwerden von dem, was da ist. Wille zur Veränderung. Neue Wege des Denkens zulassen.

Wo sehe ich einen Gewinn für die TKG, die GKG?

- Eine Gesamtschau auf die Gesamtkirche, miteinander unterwegs sein, miteinander lernen, miteinander für die Menschen da sein
- In den Gesprächen
- Zusammenarbeit, die Gemeinschaft fördert
- Bringt sie in Bewegung, neue Vernetzungen
- Es werden mehr Bevölkerungskreise für die ‚Kirche‘ sensibilisiert und ‚Berührungspunkte‘ können abgebaut werden.
- Förderung der Kommunikation zwischen verschiedenen Ebenen. Mit absehbaren Kosten einen grossen Nutzen schaffen.
- Farbenfrohes, neues Kirchgemeindehaus. Kirchgemeindehaus erkennbarer, ersichtlicher gestalten.
- Personelle, finanzielle Ressourcen von TKG und Einzelpersonen gezielter einsetzen. Als ‚grosse Kirchgemeinde‘ mit interessanten ‚Einzel-Teilen‘ wahrgenommen werden und attraktiv/einladend sein.
- Verbesserung der Zusammenarbeit
- Optimale Nutzung aller Lokalitäten; Erweiterung des kulturellen und gesellschaftlichen Angebotes; die Kirchgemeinde wird ‚fassbar‘ und ‚präsender‘ für ‚schlafende‘ Mitglieder (ein Leben lang Mitglied bleiben)
- Stärkung und Bewusst-machen der spezifischen Aufgaben städtische/eher ländliche
- Räumliche Gegebenheiten so gestalten, dass die Zusammenarbeit der Vertreter der Teilkirchgemeinden so konstruktiv und förderlich ist wie irgendwie möglich.
- In jeder Beziehung ist Klärung gut
- Kräfte für Wesentliches nutzen, Optimierung Jugendarbeit
- Evtl. Synergien könnten sich ergeben
- Stärkung Gemeinschaft, Synergien, sich gegenseitig als TKG besser kennenlernen.
- Gemeinsam sind wir stark
- Abgrenzung und Austausch, vielleicht engere direkte dezentrale Zusammenarbeit
- Besseres gegenseitige Verstehen, mehr gemeinsam statt alleine.
- Für alle!
- Für die GKG: sichtbar machen, was Kirche ist
- Aktive Mitglieder der kleineren Teilkirchgemeinden werden weniger → mehr Zusammenarbeit, Synergien nutzen mit den anderen TKG
- Wenn weiterhin dezentrales Leben ermöglicht wird
- Ev. Klärungen, ev. besseres Zusammengehörigkeitsgefühl
- Mehr Austausch, Absprachen, Zusammenarbeit/Synergien schaffen
- Einzelne Angebote in Bezug auf die Teilkirchgemeinden können profiliert werden.
- Neue Offenheit gewinnen. Für TKG: näher alle zusammen
- Den Gewinn sehe ich, dass man wieder mal darüber nachdenkt, wer wir sind, was wir wollen, wohin wollen wir
- Zusammenführung, begegnen
- Dort, wo Offenheit sichtbar wird (Gebäude, Anlässe) und gelebt wird (durch Verhalten von Personen und deren Haltungen)
- Man weiss was man will, Synergien werden genutzt, Klarheit über Angebot
- Das wurde mir zu wenig erklärt...

- Koordination, Synergien des Angebots TKG und GKG führt zu mehr Austausch und Verständnis
- Attraktivität steigern, Gemeindeentwicklung (neue/alte Mitglieder), interkultureller Austausch
- Synergien
- Bewusstes Tun, Stärken weiterentwickeln, näher zu den Leuten und ihren Bedürfnissen, Gespräche führen zu engagierten Leuten die mittun, Belebung Zentrum
- TKG: eigene Traditionen bleiben erhalten, GKG: Koordination bzw. Synergien sind erkannt
- Einander besser wahrnehmen, kennen lernen. Eigenständigkeiten zum Tragen bringen

Wo sehe ich einen Gewinn für Behörden, Mitarbeitende?

- Kompetenzen, Talente, Stellenbeschreibung
- Sich öffnen, ins Gespräch kommen, Scheuklappen überwinden
- Sie müssen auf die Leute hören, raus aus bürokratischen Zwängen. Reflexion auf Notwendiges, Chance, Überflüssiges und Altes zu kassieren.
- Gesamtkirchgemeinde: vermutlich Vereinfachung der Administration (?), interessanter, aber wohl auch ein herausfordernder Arbeitgeber
- Gibt Leitlinie im Arbeitsalltag
- Mitarbeitende: Es macht mehr Spass in einem ‚optimalen‘ neuen Gebäude zu arbeiten; Behörden: evt. klarere Richtlinien
- Klärung der Zuständigkeiten, Doppelspurigkeiten vermeiden
- Abläufe für Mitarbeiter, die ihren Arbeitstag dort verbringen so einfach wie möglich gestalten, Oberfläche zum ‚Publikum‘ erleichtern, Ansprechpersonen, besetzten Empfang? Zu gewissen Zeiten?
- Klärung. evt. einfachere Arbeitsbedingungen, Übung im organisatorischer und zwischenmenschlicher Beweglichkeit!
- Talente an mehreren Orten einsetzen können
- Gemeinsam eine an sich traditionelle Institution auf eine zeitgemässe Ebene zu stellen und damit deren Weiterexistenz zu gewährleisten.
- Attraktiver Arbeitsplatz, gutes aktives Netzwerk
- Synergien nutzen
- ?
- Es gibt eine Perspektive für die Zukunft. Das fördert die Motivation und steigert das Selbstbewusstsein.
- Behörden: weiss nicht. Mitarbeitende: freundliches angenehmeres Arbeitsklima, besserer Kontakt mit den Besuchern
- Attraktives Gemeindezentrum
- Bessere Trennung von zentrale Dienste und ‚Gastlichkeit‘
- Gemeinsame Behörden der TKG?
- Bessere Abstützung des Umbauprojekts
- Unterstützung durch Gemeindeglieder
- Dass sie sichtbarer werden für ein- und ausgehende Menschen, auch für Freiwillige. am gleichen Strick ziehen
- Sie wissen die Gemeindeglieder beteiligt
- Moderner, zukunftsweisender Ort kann mitgestaltet werden.
- Mitarbeitende: attraktivere zeitgemässe Büroräume mit angenehmer Temperatur & eigener Toilette. Wichtig: Mitarbeitende nach ihren Fähigkeiten einsetzen!!!
- Klarere Konturen, Leitplanken
- Weniger Gärtchendenken
- Mehr Interesse und (An-) Teilnahme der Bevölkerung
- Neue Räumlichkeiten und Angebote, Beteiligung bei der Planung
- Es tönt so, wie wenn alles, was früher war, wenig wert wäre...
- Klärung Angebot und Selbstverständnis, Mitarbeitende verstehen sich als Teil der Gesamt KG
- Wertvoller gesellschaftlicher Beitrag, Sinnhaftigkeit

- Mehr Schultern finden, die mittragen, somit Entlastung im Gremium und das Gefühl, dank der Analyse das zu machen, was gefragt ist (nicht an den Leuten vorbei)
- Führung könnte einfacher werden, Pfarrkreise oder KGK ist geklärt, zB. EB – Rüdä, OD werden in ihrer Arbeit gefordert und anerkannt!
- Klare Sicht der Aufgabe und Verantwortung. Alles steht und fällt mit den Menschen
- Es fehlen zunehmend Leute die parat sind, sich für die Kirche in einem Ehrenamt zu engagieren. Warum nicht alle KGK auflösen oder aus 4 mach 2: Baden-Ennetbaden zusammen mit Ehrendingen-Freienwil und OS und US zusammen.

Wo sehe ich einen Gewinn für KGMitglieder, Interessierte, Freiwillige?

- Gestaltung und Mitwirkung auf vielen Ebenen, Mitgestaltung, Netzwerken
- Betätigungsfeld mitgestalten
- Es kann ‚hipp‘ werden für Junge, bei der Kirche mit zu machen.
- Viele Möglichkeiten sich einzubringen, Möglichkeit andere Menschen/Ideen kennen zu lernen.
- Attraktive und profilierte Kirchgemeinde
- ‚Erfolgschance‘ für Angebote ist grösser, mehr Teilnehmer mit aktiver Teilhabe. Umdenken ‚aus mehreren mach (fast) Eins‘
- Kontur der KG wird spürbar, sichtbar, erlebbar; stolz auf Zugehörigkeit
- Die Mitwirkung kann für alle spannender, interessanter, lustiger und attraktiver werden. Somit finden sich mehr Freiwillige, die sich engagieren.
- Leute neugierig machen
- Die reibungslose Coexistenz bestehender Angebote erleichtern. Anpassbarkeit der Räume in Grösse ermöglichen. Betreibbarkeit auch mit weiter geschrumpften Finanzmitteln im Auge behalten.
- Vielleicht werden einige Mitglieder aktiv, weil Kirche eine gute Sache ist – mehr Freude...
- Mitdenken heisst mitarbeiten und mitgestalten. Wir müssen «Felder» schaffen wo Menschen ihre Begabungen und Erfahrungen mit anderen teilen können.
- Übernahme neuer Teilbereiche -> einander unterstützen
- Gemeinsam eine an sich traditionelle Institution auf eine zeitgemässe Ebene zu stellen und damit deren Weiterexistenz zu gewährleisten.
- Mitsprache, punktuelle Mitarbeit möglich, sich kennenlernen, netzwerken, neue Bekanntschaften, Kultur der Mitsprache fördern
- Offene Treffpunkte/Gebäude für Menschen
- Wie oben
- Auch hier: wenn eine Aufbruchsstimmung zu spüren ist, kann das die Leute auf allen Ebenen motivieren.
- Die Kirche lebt (wieder)
- Möglichkeiten zur Mitarbeit
- Mitdenken, Mitarbeiten
- Sich willkommen fühlen, offener Haus/offene Ohren vorfinden. Eigene Ideen/Eigeninitiative soll ein Gefäss bekommen
- Dabei sein dürfen
- Einflussmöglichkeiten, Gedankenaustausch soll ermöglicht werden
- Räume, in denen man sich wohl fühlt & gerne Zeit verbringt. Nächstenliebe → zentraler Punkt! Liebe, wie Jesus liebt!
- Klarere Konturen, klarere Angebote (weniger ist mehr!)
- Motivation, nicht so einfach
- Spannende Treffpunkte, sinnstiftende Tätigkeitsfelder
- Konkret sich Gedanken machen, was man sich wünscht, Angebot kennenlernen
- Vielleicht lernt man sich besser kennen?
- Erkennbarkeit wird verbessert, Attraktivität wird gesteigert
- Attraktivität

- Ressourcen nutzen, Zentrum lebt, Treff, Bedürfnisanalyse bringt neues Leben, öffentlichkeitswirksam, Junge
- Gastliche Orte für unterschiedliche Menschen, Angebote immer für die Gesamtkirchgemeinde
- Weckendes Interesse, Freude an der Mitarbeit, Raum für Ideen

Wo sehe ich Stolpersteine, Risiken?

- Ein Weg gehen, ohne dass man das konkrete Ziel hat. Goldtopf am Ende des Regenbogens → den roten Faden nicht verlieren.
- Durchhaltevermögen/Dauer, personelle Wechsel
- Finanzen, Zeitressourcen. Es wird stark von Angeboten und Bedürfnissen her gedacht, statt von unserem Auftrag als Kirche her
- Jugend unter allen Umständen einbeziehen.
- Zu wenige unterschiedliche Akteure, zu viele über 80-jährige und keine 20-Jährige, die mitmachen wollen
- Baden Zentrum als Motor, Teilgemeinden ausserhalb von Baden fühlen sich abgehängt. Behörden/Mitarbeitende müssen den Courant normal leisten. Überforderung durch zusätzliche Arbeit.
- Bei den Kosten: 1. Für die bauliche Umsetzung und 2. Für die personellen Folgen
- Erreichbarkeit der Kirchenfernen. Zu viele hohe Ansprüche
- Es ist vielleicht alles etwas idealistisch, wenn ich daran denke, wie das Interesse an der Kirche abflaut. Trotzdem sollte man versuchen, mit der Stadt zusammen die Bedürfnisse abzuklären. Es braucht einen Begegnungsraum, wo sich alle Religionen willkommen fühlen (-> Finanzierungsfrage)
- Bei der Wahrnehmung der Einzelpersonen
- Zweifler überzeugen?
- Wenn man es allen recht machen möchte. Risiko der Verzettelung.
- Phase der Unsicherheit, Bekanntes loslassen, sich auf Neues einlassen
- Zu konkrete Wünsche in Stein fassen, die in zehn Jahren ihre Bedeutung verloren haben. (→ Flexibilität und Anpassbarkeit der Räume maximieren, um künftigen Bedürfnissen nicht im Weg zu stehen)
- Ob sich genügend Menschen engagieren? Entwicklung und Klärung sind das eine. Vergessen wir nicht, dass alle MitarbeiterInnen Menschen sind mit ihren Stärken und Schwächen...!
- Zu gross, unüberschaubar
- Projekte erfordern Durchhaltevermögen und Langzeiteinsatz. Ob man die geeigneten Personen dafür findet?
- Motivation hoch halten, allen einen Raum bieten, Konfliktkultur/Streitkultur, Respekt, Loslassen
- Die Mitglieder schwinden. Viele Menschen sollen profitieren können (auch Finanzschwache) -> wie finanzieren wir das
- Das Projekt produziert am Ende Selbstverständlichkeiten. Es bindet die Leute ein, die sich sowieso beteiligt haben, sie werden durch den komplizierten Prozess aber frustriert.
- Man kann auch zu viel wollen. Die Teilkirchengemeinden sollten sich auch ausklinken können, wenn sie nicht mithalten können. So bremsen sie die anderen nicht.
- (In der Akustik in der Kirche – schwierig zu verstehen, wenn gesprochen wird). Wie können Interessierte Zugang zur Gemeinde finden?
- Evtl. lange Anlaufzeiten, bis das neue Konzept vom Publikum angenommen wird. Finanzen.
- Gefahr der Verzettelung?

- Funktionierende Strukturen dürfen nicht einem neuen Projekt geopfert werden. Es darf keinen Zentralismus geben.
- Ist nicht Kirchgemeindehaus unter Denkmalschutz?
- Nicht immer gleich ans neu Bauen denken – optimieren, auch die Aussenräume rings um die Kirchen
- Die Begeisterung darf den Boden unter den Füßen nicht verlieren – es tönte heute alles so toll...
- Beim Vorgehenstempo der momentanen PL (mind. 1 Generation jünger als der Schreibende)
- Festgefahrene Strukturen und Gedankengut, Langatmigkeit, zu wenig konkret, Blockaden der Mitglieder aus versch. Gründen. ‚Alte Zöpfe‘-Denken. ‚Rad neu erfinden‘.
- Sehr langes Projekt. Haben die Mitglieder einen so langen Atem? Jeder hat andere Ideen, Streitigkeiten? Geben immer die gleichen nach?
- Interessenschwerpunkte TKG und dem ‚Projekt‘ Baden
- Sehen, was bereits erarbeitet ist und brauchen
- Wenn man sich zu wenig an der Zukunft orientiert oder die Zukunft falsch voraussieht
- Budget, Angst vor Veränderung, Akzeptanz von Entscheiden
- Viel ‚Lärm um wenig‘ (vorläufig)... wo findet man all diese Mitarbeitenden für die verschiedenen Kommissionen?
- Zu hohe Erwartungen, zu wenig Struktur im Projekt und damit keine tragbaren Ergebnisse
- Schlüsselressourcen (Kompetenzen), Schlüsselaktivitäten (Umsetzung)
- Wahl der passenden Kommunikationskanäle, Zielgruppengerechte Ansprache
- Ortsanalyse: Hotspot, Integration, soziale Probleme, Ausgangsszene, Drogen Integration. Präsenz wie bei der Jurte / Badenfahrt: Die Leute ‚vor der Türe‘ ins Zentrum des Angebots stellen, sie mittun lassen (nicht vertreiben) – ‚Jugendtreff‘ für ‚Dorfplatzjugend‘
- Verzichtsszenario ist schwierig, aber notwendig, Risiken sind die Finanzierung
- Ängste vor dem Geldverbrauch, zu teuer. Fehlendes Gemeinschaftsdenken. Zu viel reden – Perfektionismus
- Keine Zeit zu haben und alles auf einmal und zwar sofort. Schrittweises Vorgehen wäre sinnvoller. Schwerpunkte festlegen!

Was sollte bei der Projektgestaltung bedacht werden – Idee, Impulse, Fragen?

- Muss professionell geleitet und gut strukturiert werden.
- Einen besseren Titel zu wählen: ‚Gemeinde, ist soeben aus dem Kirchenvokabular gestrichen worden, es heisst jetzt reformierte Kirche Baden, nicht mehr Kirchgemeinde, also könnte man das Projekt anders benennen.
- Visionär ja, aber doch realistisch bleiben
- Wir bräuchten nicht viel Neues, vor allem keine neuen Bauten. Wir sollten das wir schon haben besser nutzen! Offene Türen!
- Behindertengerechtes Bauen aller Türen, Eingänge. Verbindend von Kirche zu Kirchgemeindehaus überdacht, wegweisend.
- Wichtig: Welche Aufgaben soll die öffentliche Hand übernehmen, welche die Kirche? Doppelspurigkeiten müssen vermieden werden. Ideen: Raum für Kultur (Lesungen, Vorträge, Konzerte auch z.B. Meditationen), Austausch zwischen den Konfessionen und Religionen.
- Gemeinsames: unser Glaube als Verbindendes auch klar ansprechen. ‚Wir-Gefühl‘ zw. den Teilkirchgemeinden im Anfangsstadium (jetzt) mit gezielten (kleinen) Aktionen/Angeboten stärken. Danke.
- Andere Kirchgemeinden besichtigen, Verzichtsplanung für die nächsten zwei Jahre. Mein Wunsch für das künftige KGH: ein Raum der Stille (klein und geborgen). Raum für Kinder!
- Rollstuhlgängig, sollte ansprechbar sein für Jung und Alt. Wenn möglich auf alle Wünsche eingehen, aber auch den Mut haben zu entscheiden, evtl. etwas nicht zu tun.
- Nicht allzu langes Hinauszögern -> Vertrösten. Man möchte Änderungen schon bald erleben – spüren!
- Vierteljährliche Info an Gemeindeglieder: Stand aktuelle, vorgeschlagene Schritte, offene Meinungsbildung. PS: der Abend offenbarte vielseitige Aspekte, die leider durch einen permanenten Klangteppich nur teilweise akustisch verstanden wurden!
- Transparente Kommunikation im Innen und Aussen auf Augenhöhe, Ideen per Mail entgegennehmen
- Es geht um Menschen und nicht hauptsächlich um topmoderne Gebäude
- Die Frage ist: wieso konnte man die Veranstaltung nicht im Kirchgemeindehaus abhalten, wenn man weiss, dass die Akustik in der Kirche schlecht ist. Ich habe nur die Hälfte der versch. Vorträge verstanden!!!
- Entschlacken. Zu komplex und zu kompliziert, die Engagierten hängen ab. Schaut Euch mal die öffentlichen Beteiligungsprozesse von polit. Vorhaben z.B. Stadt Bülach und die Vorbilder, auf die sie sich stützen, an.
- Gute verständliche Information.
- Das jetzige Projektteam muss professionelle Unterstützung erhalten. Nebst dem Architekten muss eine Bauherrenbegleitung (Fachfirma) vorhanden sein.
- Abgucken bei anderen Kirchen.
- Internes Knowhow besser nutzen
- Was wollen die Menschen/Mitglieder in den Orten? Was suchen sie?
- (Bessere) Zusammenarbeit mit anderen Kirchen und Organisationen
- Warum soll Kirche nicht aus dem Haus, auf die Strassen in die Parks gehen? Der öffentliche Raum wird in Baden stark benützt. Das wäre ein grosses Feld.

- Tauffamilien einbeziehen, Sorgfalt im ‚Generationenübergreifenden‘
- Auch Ältere (um 80 J.) sollten mitkommen können
- WILLKOMMENE BEGEGNUNGSSTÄTTE GENERATIONENÜBERGREIFEND. Flexibel gestaltbare Räumlichkeiten, einladende, offene Umgebung (bedientes Kaffee, Spielplatz etc.) Gratis WLAN, Billardtisch, Tischfussball, Soundanlage, Spielkonsole, Liegestühle
- Jesus & seine frohe Nachricht stehen im Zentrum. Es geht um IHN, nicht um Häuser, Gärten etc. Ist das Ziel, den Menschen Gottes Liebe zu bringen? Unser wahres Ziel & Auftrag von uns Christen nicht aus den Augen verlieren!
- Offene, greifbare, belebte Streitkultur
- Ulrich Wagner wurde mit seiner Frage (Kirchgemeindehaus) kaum verstanden und ‚zum Schweigen‘ gebracht. Hat mir nicht gefallen.
- Das Projekt der breiten Bevölkerung bekannt machen und es über die ganze Projektphase interessant halten (Kommunikation)
- Funktionalität soll im Vordergrund stehen, Ressourcen schonend, Licht, Energie (Kälte/Wärme)
- Kompliment für eure Arbeit, trotz all meiner Bedenken und Reklamationen
- Brainstorming – Ideen aus anderen Gemeinden, Kantonen, Länder?
- Weniger ist mehr, KGH Baden ist eingebunden in Rahmenbedingungen des Baurechts und des Denkmalschutzes. Die Kirche ist 300 Jahre alt, das KGH 61 – auch aus alten Hüllen kann neues Leben wachsen.
- Schlüsselpartner suchen, Kundenbeziehungen aufbauen, Kanäle definieren
- Ideen der offenen Kirche St. Jakob in Zürich und Elisabethenkirche mitbedenken, kennenlernen. → wie das Evangelium hier einbringen. Offen nachts, Bar/Café nachts, Tag und Nacht offen, Restaurant, Seelsorge/Sozialberatung abends
- Das Projekt 2: braucht es dazu alle 5 Säulen? Übernehmen wir da nicht auch Architektenarbeit – Architekturdenken usw.?
- Das Ziel: eine offene lebendige konfliktfähige Gemeinde. Nächste Veranstaltung wegen Akustik NICHT in der Kirche, besser im KGH.
- Fokussieren auf das Wesentliche.
- Das Projekt scheint mir nicht spruchreif für die KGV im November zu sein. Entscheid auf 2019 verschieben. Die Zeit dazwischen nutzen für Klärung, theologische Reflexion, Lobbyarbeit.

47 Fragebogen abgetippt. Zwischen 75 – 80 Personen am Anlass.

Ana G. Voellmin, Baden, 27.8.2018